

Monica M. Vaughan
Das Geheimnis von SIX



Monica M. Vaughan wuchs als Tochter süd-amerikanischer Eltern in Spanien auf, bevor sie mit fünf Jahren nach London zog. Englisch lernte sie vor allem, indem sie Roald Dahl las und die Sesamstraße guckte. Nach der Schule wurde sie Lehrerin und arbeitet seit einigen Jahren mit verhaltens-auffälligen Kindern. Monica M. Vaughan lebt mit ihrer Familie in London.

Weitere Bücher von Monica M. Vaughan bei dtv junior: siehe Seite 4

Anja Hansen-Schmidt, geboren 1970, studierte Amerikanistik, Anglistik und Politik in Tübingen und St. Paul, Minnesota. Seit 1999 arbeitet sie als freie Übersetzerin, vorwiegend im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur.

Monica M. Vaughan

Das Geheimnis von SIX

Aus dem Englischen
von Anja Hansen-Schmidt



**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Von Monica M. Vaughan sind außerdem bei dtv junior lieferbar:

Die Spione von Myers Holt 1 – Eine gefährliche Gabe
Die Spione von Myers Holt 2 – Rache Undercover
Die Spione von Myers Holt 3 – Das dreizehnte Jahr



Deutsche Erstausgabe
2016 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
© 2015 MM Vaughan
Titel der englischen Originalausgabe: ›SIX‹,
erschienen 2015 bei Simon & Schuster Children's Publishing, New York
© der deutschsprachigen Ausgabe:
2016 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Umschlagbild und -gestaltung: Max Meinzold
Gesetzt aus der Caslon 11,25/14,5
Satz: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76153-6

Für Emilia, meine Dorothy

TEIL I



00:00

Er hatte sich immer gefragt, wie es sich wohl anfühlen würde.

Tat es weh?

Würde er überhaupt merken, dass etwas passierte?

Ironischerweise hätte Dr. Banks die wissenschaftlichen Vorgänge hinter dem Verfahren bis ins kleinste Detail erklären können. Jeden einzelnen Schritt, der nötig war, um einen menschlichen Körper an einem Ort Zelle für Zelle auseinanderzubauen und diesen Prozess dann an einem anderen Ort wieder rückgängig zu machen. Aber diese einfache Frage zu beantworten, wie es sich anfühlte, war ihm bis heute nicht möglich gewesen.

Bislang, so konnte er feststellen, tat es kein bisschen weh. Und ja, er wusste genau, was passierte, obwohl seine Gedanken wirr und flatterhaft waren, klar in einem Moment, nur um gleich darauf wieder in den Dämmer eines traumartigen Nebels gerissen zu werden.

Das leise Kribbeln in seinen Beinen wurde erst dann spürbar,

als es sich zusammenzog und seine Kraft bündelte, sich auf die Mitte seines linken Schienbeins konzentrierte und von dort allmählich nach oben wanderte. Seine Kniescheibe begann zu vibrieren.

Eine vertraute Checkliste erschien in Dr. Banks' Kopf. *Der Beginn von Phase acht*, dachte er, *die Rekonstruktion der Details*. Es war fast vorbei.

Aus dem Kribbeln war mittlerweile ein heftiges Zittern geworden, das langsam durch seinen Körper wanderte – einen Körper, der in diesem Moment nur zur Hälfte existierte.

Es war unangenehm, aber nicht schmerzhaft.

Dr. Banks spürte, wie die Vibrationen sein Rückgrat hinaufkrochen und einen Wirbel nach dem anderen erklommen wie die Sprossen einer Leiter. Sobald sie sein Genick erreicht hatten, breitete sich das Zittern in seinen Schultern aus und eine überwältigende Panik brach auf einmal über ihn herein.

Etwas stimmte nicht.

Ehe Dr. Banks herausfinden konnte, was das war, verzog sich die Angst, und der Gedanke verschwand aus seinem Bewusstsein.

Das Kribbeln wanderte weiter, während sein Körper Stück um Stück wieder zusammengefügt wurde: das Kinn, die Lippen, die Wangenknochen, dann die Nase.

Wieder kam eine Welle der Angst über ihn: Da war etwas, das er vergessen hatte. Etwas Wichtiges.

Sein linkes Augenlid zuckte. Orange-weiße Rechtecke erschienen und waren hinter seinen Augenlidern gefangen. Sein Sehvermögen kehrte zurück. Die Rechtecke sprangen wild umher, seine Augenlider zuckten immer heftiger, und dann, so plötzlich, als hätte jemand mit den Fingern geschnippt, hörte

alles auf. Das Brummen um ihn herum verstummte und die Vibrationen ließen nach.

Er schlug die Augen auf.

Dr. Banks lag völlig reglos auf etwas, das sich wie ein gepolsterter Tisch anfühlte. Er starrte nach oben und wartete, bis sich seine Augen an das schummrige ultraviolette Licht gewöhnt hatten. Seine Sicht wurde schärfer und dann konnte er auch die schwarzen Linien zwischen den dunkelgrauen Deckenfliesen erkennen. Sein Kopf fühlte sich trotzdem immer noch an, als sei er voller Watte. Es war die gleiche Verwirrung und Benommenheit, die er spürte, wenn sein Wecker ihn aus dem Tiefschlaf riss. Nur dass er sich ziemlich sicher war, dass er gerade nicht schlief. Und er lag auch ganz sicher nicht zu Hause in seinem Bett. Soweit er erkennen konnte, befand er sich in einem kleinen, quadratischen Zimmer mit schlichten schwarzen Wänden. Es gab keine Bilder, keine Schilder. Nichts außer der Liege, auf der er lag, und ihm selbst.

Und ... und ... Was war das?

Dr. Banks starrte auf eine türkisfarbene Lederhandtasche, die in einer Ecke des Raums stand, und fragte sich, ob er unter Halluzinationen litt.

Er machte die Augen zu und öffnete sie wieder. Die Tasche stand immer noch da.

Wo war er?

Das Brummen kehrte auf einmal zurück und auch das Zittern, tiefer diesmal, auf beiden Seiten seines Körpers, direkt unter den Ellbogen. Er konzentrierte sich auf seine rechte Hand.

Erst in diesem Moment bemerkte er, dass sie nicht da war. Noch nicht.

Dr.Banks starrte auf seinen Ellbogen und beobachtete, wie sein Unterarm langsam Gestalt annahm. Atom für Atom, Molekül für Molekül fügten sich zusammen wie winzige Bausteine, bis der Arm sich zu einem Handgelenk verjüngte und dann wieder breiter wurde für die Handfläche und dann die Finger.

Endlich verschwand das Kribbeln. Er hob seine neu geschaffene Hand vor die Augen, beugte abwechselnd die Finger und musterte die Handfläche mit den tiefen Falten und das Handgelenk. Ein Handgelenk allerdings, wie er entsetzt feststellte, das nicht ganz so aussah, wie es aussehen sollte.

Und in diesem Moment fiel ihm alles wieder ein.

Auf einmal war sein Kopf klar, sein Herz fing an zu rasen und sein Atem wurde schneller.

Ohne darüber nachzudenken, drückte er mit der anderen Hand panisch auf die beiden Seiten seines Handgelenks.

»Parker!«, rief er. »Emma!«

Nichts. Er setzte sich kerzengerade auf und presste noch fester.

»Antwortet mir!«

Wieder und wieder rief er die beiden Namen, mittlerweile schweißnass im Gesicht, bis die Wand vor ihm mit einem lauten Zischen aufglitt und blendend weißes Licht in den Raum flutete.

Einen kurzen Moment lang drückte Dr.Banks weiter laut schreiend auf seinem Handgelenk herum, während seine Panik jede Vernunft erstickte. Dann hatten sich seine Augen an das Licht gewöhnt und er konnte den benachbarten Raum erkennen. Er verstummte.

Das Erste, was Dr.Banks sah, noch vor den Menschen in den

roten Uniformen oder der Aussicht aus dem Fenster im Hintergrund, war das Zeichen an der Wand.

Drei Buchstaben aus massivem Gold.

Drei Buchstaben, die ihn mit dem allergrößten Entsetzen erfüllten.

SIX.



71:38

Parker war erst seit fünf Tagen Schüler an der River Creek Middle School in der Nähe von New York, aber er wusste schon jetzt, dass er die Schule hasste. Das lag nicht nur daran, dass er seine alte Schule vermisste, die Freunde in England und den Bauernhof, auf dem er aufgewachsen war. Und auch nicht unbedingt daran, dass man ihn gezwungen hatte, in eine Stadt zu ziehen, die nur knapp eine Stunde von dem Ort entfernt lag, wo seine Mutter gestorben war. Der wichtigste Grund für seine Abneigung war, dass er sich noch nie so einsam gefühlt hatte.

Parker beobachtete, wie Jenna im Klassenzimmer nach vorne hüpfte. Sie wirbelte herum, dass ihre beiden braunen Zöpfe nur so flogen, schaute zu ihrer Freundin in der ersten Reihe und kicherte.

»Fang einfach an, wenn du so weit bist«, sagte Mrs Ford.

Die Lehrerin faltete die Hände und beugte sich strahlend über den Tisch, als hätte sie schon die ganze Zeit genau auf

diese Präsentation gewartet. Ihre Begeisterung wäre deutlich glaubwürdiger gewesen, hätte sie das Gleiche nicht vor jeder der zweiundzwanzig Präsentationen gesagt, die Parker und seine Klassenkameraden bereits über sich ergehen lassen mussten.

Er fragte sich, ob Mrs Ford das gleiche Getue auch bei der dreiundzwanzigsten Präsentation vorführen würde. Das wäre dann nämlich seine. Er hoffte inständig, dass er das nicht herausfinden musste, wenigstens nicht heute.

Jenna hustete kurz, kicherte wieder und las ihr Referat von einem einzigen, handbeschriebenen Blatt ab.

»Die Person, die ich am meisten bewundere, ist Missy May ...«

Als Parker hörte, wie erneut der Name eines Popstars vorgelesen wurde, sank ihm das Herz in die Hose. Er schaute auf die Uhr. Noch acht Minuten.

»Ich finde, sie ist eine super Sängerin und ein echt super Vorbild für Mädchen in meinem Alter. Ihre Lieder sind super und sie hat immer gute Laune, obwohl sie den ganzen Tag über für die Fotografen lächeln muss ...«

Parkers Augen folgten dem roten Sekundenzeiger, der sich quälend langsam über das Ziffernblatt bewegte.

»Mein Lieblingslied von ihr ist ›Happy La La Land‹. Der Text ist einfach superschön ...«

Wenn Jenna das Wort *super* noch fünf Minuten lang wiederholen würde, könnte Parker nach Hause gehen und seine Präsentation vor der nächsten Stunde noch mal umschreiben.

Lustigerweise war es die einzige Hausaufgabe in dieser Woche gewesen, die er einigermaßen gern gemacht hatte. In seiner alten Schule in England hatte er im letzten Schuljahr genau die gleiche Frage beantworten müssen. Daher hatte Parker einfach

alles aufgeschrieben, woran er sich von seinem alten Referat noch erinnerte, ein paar Einzelheiten hinzugefügt, damit alles auf dem neuesten Stand war, das Ganze dann in seinen Ranzen gestopft und keinen Gedanken mehr daran verschwendet. Doch mittlerweile hatten fast alle Schüler aus der Klasse ihre Vorträge gehalten und bisher war es in jedem einzelnen davon um irgendwelche Stars gegangen. Er wusste, es war albern, sich darüber Gedanken zu machen, und an seiner alten Schule hätte ihn das auch nicht geschert, aber nachdem er die ganze Woche von allen total ignoriert worden war, wollte er nicht wegen so etwas zum ersten Mal im Mittelpunkt stehen.

»Und deshalb bewundere ich die supertolle Missy May so sehr. Danke fürs Zuhören.«

Parkers Kopf schoss in die Höhe. Schon fertig? *Das kann nicht länger als zwei Minuten gedauert haben*, dachte er, schaute auf die Uhr und stellte fest, dass er recht hatte.

»Gut gemacht, Jenna. Vielleicht ein bisschen zu wenig Zeitanlagen und Fakten, aber sehr gut vorgetragen«, sagte Mrs Ford. Jenna grinste und hüpfte unter müdem Applaus zurück an ihren Platz.

»Da bleibt uns ja noch Zeit für eine weitere Präsentation.«

Oh nein, dachte Parker. Er senkte den Kopf und ließ sich so tief nach unten rutschen, wie es möglich war, ohne vom Stuhl zu fallen. Eine kurze Pause entstand, dann hörte er Mrs Ford fragen, wie der neue Junge dahinten denn bitte schön hieß. Keiner antwortete.

Aus dem Augenwinkel sah er die Lehrerin auf sich zukommen. Er wartete, bis sie an seinem Tisch stehen geblieben war, und schaute dann erst zögernd auf.

»Parker? Du bist dran«, sagte Mrs Ford.

Parker zögerte. Er fragte sich, ob sie ihn wohl verschonen würde, wenn er sie anflehte, seinen Vortrag doch bitte zu verschieben. Doch bevor er etwas sagen konnte, beugte sich Mrs Ford schon zu ihm.

»Hast du die Präsentation vorbereitet?«

Parker nickte. »Aber, ähm, ich ... ich glaube, ich habe nicht richtig verstanden, was wir machen sollen. Wäre es in Ordnung, wenn ich die Präsentation nächste Woche halte?«

Mrs Ford schien ihn nicht zu hören, und er merkte schnell, warum: Sie war zu sehr damit beschäftigt, das Blatt auf seinem Tisch zu lesen. Rasch legte er die Hand darüber, aber es war zu spät.

»Ich weiß nicht, wo das Problem liegt. Das ist doch ganz wunderbar!«

Parker spürte die Augen der ganzen Klasse auf sich. Er senkte die Stimme.

»Mein Referat handelt aber nicht von einer berühmten Persönlichkeit.«

Mrs Ford lachte leise. »Oh, das macht doch nichts. Und jetzt los, hoch mit dir.«

Parker verzog das Gesicht. Er nahm das Blatt von seinem Tisch, ging langsam nach vorne und stellte sich vor die Klasse. Zum ersten Mal, seit er an der Schule war, herrschte Stille im Klassenzimmer. Niedergeschlagen stellte Parker fest, dass ihn alle aufmerksam beobachteten. Vermutlich waren sie neugierig, wie der neue Mitschüler so war.

Mrs Ford saß schon wieder auf ihrem Stuhl, die Hände gefaltet, und lächelte. Sie nickte ihm zu, und Parker, der mit hochgezogenen Schultern und gesenktem Kopf dastand, fing an zu sprechen.

»Die Person, die ich am meisten bewundere, ist mein Vater ...«

»Etwas lauter, bitte, Parker. Wir hören dich sonst nicht«, unterbrach ihn Mrs Ford.

Parker holte tief Luft und fing noch einmal, immer noch mit gesenktem Kopf, aber diesmal mit lauterer Stimme.

»Die Person, die ich am meisten bewundere, ist mein Vater, Dr. Geoffrey Banks ...«

Sobald er die Worte ausgesprochen hatte, zog eine Welle leisen Gelächters durch die Klasse.

»Der Grund, warum ich meinen Vater ausgesucht habe ...«

Noch mehr unterdrücktes Gekicher. Parker biss die Zähne zusammen und sah zu Mrs Ford.

»Du machst das ganz toll«, sagte sie und warf einem Schüler in der letzten Reihe einen bösen Blick zu.

»Ich habe ihn gewählt, weil er sich in den letzten drei Jahren ganz allein um meine Schwester und mich kümmern musste und weil er gleichzeitig an einigen der wichtigsten Forschungsprojekte, an denen die Wissenschaft derzeit arbeitet, beteiligt war. Mein Vater ...«

Eine weitere Welle an Gelächter ertönte und Parker erstarrte. Er drehte sich zu Mrs Ford, die ihm bedeutete, weiterzumachen.

Er holte tief Luft, sah aber nicht auf. *Nur noch ein paar Minuten*, sagte er sich, *dann kannst du das Ganze abbaken.*

»Mein Vater ist Biophysiker und forscht im Bereich der molekularen Biophysik«, fuhr Parker fort. »In ihrer Studienzeit in Cambridge arbeiteten mein Vater und meine Mutter, die ebenfalls Wissenschaftlerin war, in einer Forschungsgruppe, die DNA sequenzierte. DNA ist das Molekül, das jeder Zelle in einem Organismus sagt, was sie zu tun hat, und sie kann ...«

Während Parker erklärte, was eine DNA war, sah er, wie ein Mädchen heimlich gelangweilt die Augen verdrehte und ein anderes kicherte. Ein Junge – er hieß Aaron, wenn Parker sich recht erinnerte – beugte sich zu seinem Nachbarn und flüsterte ihm etwas zu. Beide grinsten.

In diesem Moment beschloss Parker, dass es ihm egal war, was für eine Note er bekam. Er wollte nur, dass es endlich vorbei war. Deshalb schaute er wieder auf sein Blatt und fuhr mit dem Finger daran entlang, bis er zum letzten Absatz kam.

»Die Arbeit meines Vaters hat Auswirkungen auf DNA-Tests bis hin zum Klonen. Ich bewundere ihn sehr, als Mensch und für seine Arbeit, und hoffe, dass ich eines Tages ein so guter Wissenschaftler sein werde wie er. Vielen Dank.«

Parker war schon wieder bei seinem Tisch angekommen, bevor den anderen klar wurde, dass seine Präsentation vorüber war. Es gab keinen Applaus.

Mit hochrotem Kopf setzte er sich auf seinen Stuhl. Er verschränkte die Arme und schaute nicht einmal dann auf, als Mrs Ford ihm für seinen kurzen, aber interessanten Vortrag dankte. Er kam sich so unendlich dumm vor. Hätte er nur einen Astronauten gewählt oder jemanden, den alle kannten. Und doch ... Seine Verlegenheit verwandelte sich in Wut ... So schlecht war es gar nicht gewesen. Gut, er hatte seinen Vater als Thema genommen, aber sein Dad hatte nun mal einen interessanten Beruf. Seiner Meinung nach war es viel schlimmer, Missy May als Thema für so ein Referat auszusuchen. Erst als die Glocke läutete und alle aufsprangen und an ihm vorbei zur Tür rannten, wurde ihm klar, dass sie gar nicht über sein Thema gelacht hatten.

Irgendjemand machte sehr albern seinen englischen Akzent

nach. Alle fingen an zu lachen. Einige – Parker schaute nicht auf, um zu sehen, wer – wiederholten es. Sie lachten nicht darüber, *was* er gesagt hatte, sondern *wie* er es gesagt hatte. Parkers Gesicht brannte. Und obwohl er seinen Vater sehr bewunderte, hasste Parker ihn in diesem Moment aus ganzem Herzen dafür, dass er seine Kinder gezwungen hatte, mit ihm hierher zu ziehen.